

Gott wohnt in Berlin gleich nebenan

Anarcho-Poet Ahne liest in Uni-Bibliothek aus seinen „Zwiegesprächen mit Gott“

GIESSEN (kjf). „Es tat gar nicht weh, könnte auf meinem Grabstein stehen, oder: Ich habe endlich aufgehört zu trinken“, sinnierte der Berliner Anarcho-Poet Ahne alias Arne Seidel. Der Autor, der Mitglied der legendären Berliner Lesebühne ist, gastierte im Rahmen der bundesweiten Bibliothekswoche im Foyer der Gießener Uni-Bibliothek. Veranstalter war die Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum Gießen.

Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter begrüßte 120 Besucher und stellte den Gast vor, vom dem man nicht wisse, ob man „Herr Ahne, der Ahne oder vielleicht gar das Ahne sagen soll“. Mit einem Prosatext „Brandstifter“ begann der Autor dann, die Besucher einzustimmen. „Noch brenne ich nicht, ich habe mich nicht angesteckt“, kann der Protagonist feststellen, der zuvor mit Sorge feststellen muss,



Ahne

sich jeweils links vom Mikrofon positionierte, wenn er die Antworten zitierte, die Gott ihm gab. Ahnes Gott wohnt in der Choriner Straße 61, in Berlin, was für Berliner keine Überraschung sei, denn nur in Berlin könne Gott wohnen, so Ahne.

Ahne wohnt ganz in Gottes Nähe und

dass sogar Schnapsflaschen Opfer der Flammen werden.

Mit einigen seiner „Zwiegespräche mit Gott“ präsentierte er dann die Texte, die ihn „in Berlin weltberühmt gemacht haben“. Dabei las Ahne in verteilten Rollen, indem er

so kommen die beiden wöchentlich miteinander ins Gespräch. Im Berliner „Radio 1“ werden die Zwiegespräche wöchentlich ausgestrahlt und im Verlag Volant & Quist sind bereits drei Bände mit den Sketchen erschienen.

Ahne las einige der Zwiegespräche vor, in denen sich der Gott des Poeten als etwas spießiger Mann mit naiven Ansichten entpuppt. So glaubt er zunächst, er werde selbstverständlich eine Audienz beim Papst bekommen, um dann am Ende Ahne zu bitten, ein gutes Wort für ihn einzulegen. Neben den Prosatexten und Gedichten gab es auch noch eine ganz andere Seite des ehemaligen Surfpöeten zu erleben. Ahne sang a cappella eigene Lieder, wobei er mit einer erstaunlich melodischeren Stimme überraschte. „Das muss man auch mal sagen dürfen“ und „Gangsterrap“ hießen die durchaus hörenswert Songs.

Foto: Frahm